

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Dezember 2024 –

Hofheinz, Marco: Die Kunst des Zusammenlebens. Politisch-ethische Studien zur reformierten Theologie. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 376 S. (Forschungen zur Reformierten Theologie, 13), geb. € 45,00 ISBN: 978-3-525-56050-1

Marco Hofheinz legt mit diesem Bd. sein zweites Werk zu Studien der reformierten Ethik mit einem nunmehr deutlichen sozialemischen Akzent vor. Es handelt sich um zehn Beiträge, die Hälfte davon bisher unveröffentlicht, die sich um Themen einer Ethik des Politischen in reformierter Tradition gruppieren. Ausgehend von der klassischen reformierten bundestheol. Grundlegung handelt es sich im Sinn des titelgebenden Zentralmotivs, die Kunst eines gelingenden Zusammenlebens, um ein klar strukturiertes und gut durchdachtes Buch, mit dem H. nicht allein reformierte Traditionen historisch rekonstruiert, sondern mit Nachdruck deren gegenwärtige Relevanz und die in ihnen liegenden normativen Impulse aufzeigt. Insofern ist dieses Buch als ein systematischer Beitrag zur reformierten Ethik in historischer Perspektive zu verstehen, wobei Vf. seine Anliegen und Zielsetzungen in der kommentierenden Einleitung prägnant herausstellt.

Ein deutlicher Schwerpunkt des Bd.s liegt auf der Darstellung und Aktualisierung des Werkes von Johannes Althusius (1563–1638), dessen Bedeutung für frühneuzeitliche Politikkonzeptionen kaum zu überschätzen ist und der sich zugleich grundlegend als ein in der reformierten Tradition verankerter Jurist verstand, der in Herborn, Steinfurt und Emden, jeweils in Zentren reformierter Tradition, wirkte. Zwei der zehn Beiträge sind dem Werk des Althusius gewidmet, in weiteren Beiträgen, insbes. zur bundestheol. Grundlegung der Ethik, wird ebenfalls explizit auf sein Werk eingegangen. Zudem ist der Titel dieses Buches eine Anspielung auf Althusius, der Politik als „ars consociandi“ bestimmte. Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, dass H. bereits in der Einleitung detailliert auf seine Interpretationen des Werkes von Althusius eingeht. H. verortet dessen Schriften in der bereits bei Calvin angelegten Perspektive, Fragen der Heiligung und damit der Ethik und Sozialethik – stärker als es die lutherische Reformation getan hat – zu betonen. In diesem Sinn ist als Zielperspektive die Vision eines gelingenden Zusammenlebens der Menschen vor Gott und zur Ehre Gottes charakteristisch. Althusius greift diese Tradition auf, indem er den Menschen als ein zur Gemeinschaft angelegtes Wesen versteht und dementsprechend nach einem Ordnungszusammenhang des sozialen Lebens fragt, der auf ein gemeinsames Handeln in einer friedlich gestalteten Gemeinschaft zielt. Auch wenn Althusius nicht unmittelbar für gegenwärtige politiktheoretische Überlegungen in Anspruch genommen werden kann, sondern sein frühneuzeitlicher Kontext zu berücksichtigen bleibt, ist eine normativ geprägte Althusius-Lektüre und -Rezeption für gegenwärtige Fragestellungen gewinnbringend. H. deutet dies in seiner Einleitung insbes. durch Verweise auf das Verständnis des Politischen bei Hannah Arendt an. Zugleich gehört

Althusius in die alteuropäische Rechts- und Politiktradition, indem insbes. sein durch Aristoteles und Petrus Ramus geprägtes Wissenschaftsverständnis aufgezeigt wird. Diese für den frühneuzeitlichen Calvinismus typische Konzeption zielt auf eine – erneut im Unterschied zum Luthertum – stark regelgeleitete Ethik, die sich insbes. in Fragen der Ethik des Politischen mit einigen vom Vf. aufgezeigten Verbindungslinien zur neuzeitlichen Vertragstheorie als wegweisend erwiesen hat und zugleich für heutige Fragestellungen Orientierungen zu vermitteln vermag. In diesem Sinn sind die Gesamtanlage dieses Bd.s wie auch die einzelnen Beiträge wesentlich durch die hier skizzierte Althusius-Rezeption bestimmt.

Der explizit systematischen Intention entsprechend hat H. den vorliegenden Bd. in vier größere Kap. untergliedert. Im ersten Abschnitt wird der Bund Gottes mit den Menschen als „Grundmetapher theologischer Ethik“ rekonstruiert, wobei H. im Anschluss an Karl Barth den Bund dezidiert als Gnadenbund zur Sprache bringt, der sowohl Gottes Treue wie auch Gottes Anspruch zum Ausdruck bringt. Der so verstandene Bund wird als fundierendes Konzept gerade auch von Konzeptionen einer Ethik des Politischen dargestellt, was der Vf. in zwei weiteren Großkap. im Blick auf die Konflikthaftigkeit wie auch hinsichtlich gelungener Perspektiven des Zusammenlebens entfaltet. Während konflikthafte Tendenzen eines religiösen Exklusivismus – exemplarisch im Kontext des „American Dream“ oder einer schöpfungstheol. Überbetonung des Völkischen – mit guten Gründen theol. kritisiert werden, wird die friedensethische Perspektive einer Ethik der rechtserhaltenden Gewalt im Rahmen einer vergleichenden Thesenreihe zu reformierten und lutherischen Traditionen entfaltet, wobei H. hier die fünfte These der *Barmer Theologischen Erklärung* als eine Zusammenführung der zentralen Impulse beider konfessioneller Traditionen würdigt. Als überzeugende reformierte Profile des Politischen im Sinn der Vision eines gelungenen Zusammenlebens stellt H. insbes. die Ansätze von Abraham Kuyper und Gustav Heinemann dar. Im Rahmen der Darstellung Kuypers, dessen Ambivalenzen durchaus genannt werden, überwiegt letztlich mit den Hinweisen auf dessen sozialdiakonisches Engagement ein positives Urteil, das vielleicht insgesamt doch ein wenig zu stark apologetisch geprägt ist. Nicht zuletzt im Blick auf die Wirkungsgeschichte kann kritisch gefragt werden, ob und inwieweit tendenziell überzogene theokratische Ideale, die bei Kuyper deutlich werden, als eine Art Gegenbewegung die starken Säkularisierungstendenzen in den Niederlanden mitbestimmt haben könnten. Demgegenüber ist die positive Würdigung Heinemanns äußerst überzeugend. H. gelingt es, am Beispiel von Heinemann die Impulse eines presbyterial-synodalen Kirchenverständnisses für eine Demokratisierung von Staat und Gesellschaft fruchtbar zu machen.

Der den Bd. abschließende letzte Teil schlägt den theol. Bogen vom eingangs herausgearbeiteten Bund Gottes mit den Menschen zum gottesdienstlich geprägten Zusammenleben und stellt in diesem Sinn die Bedeutung der reformierten Liturgie sowie das bekannte „Gelassenheitsgebet“ des Reinold Niebuhr für eine Ethik des Politischen vor. Insbes. der letzte Beitrag zu Niebuhr verdeutlicht in kritischer Distanz zu jedem überbordenden Aktivismus, der bisweilen reformierten Traditionen vorgeworfen wird, die Einbettung in ein geistlich geprägtes Leben, das in eine tiefe Gelassenheit führt, welche ihrerseits zum Handeln befähigt.

Die in diesem Bd. zusammengefassten Beiträge zeigen eindrucklich und exemplarisch die Orientierungsleistung der reformierten Traditionen für eine Ethik des Politischen auf. Auch wenn die historischen Darstellungen überwiegen, kann H. immer wieder mit Bezugnahmen auf heutige Problemstellungen die Aktualität der behandelten Traditionslinien prägnant verdeutlichen.

Dementsprechend ist sowohl für die Geschichte der reformierten Ethik wie auch für die Frage nach sozialem Impuls dieser Tradition für die Gegenwart das vorliegende Werk von herausragender Bedeutung. H. ist es äußerst überzeugend gelungen, anhand zentraler Personen und Motive die historische wie die Gegenwartsbedeutung der Traditionen reformierter Theol. für die Ethik des Politischen aufzuzeigen.

Über den Autor:

Traugott Jähnichen, Dr., Professor am Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (traugott.jaehnichen@ruhr-uni-bochum.de)